

IMPRESSUM: \*\*\* Gegründet Juni 1996 \*\*\* unregelmäßig erscheinendes Informationsmedium der BerufsInfoZentren Wien, BIZ 6, Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 0043/1/878 71-30299, [Katharina.Welan@ams.at](mailto:Katharina.Welan@ams.at) Die Vision-Rundschau im Internet: <http://www.ams-forschungsnetzwerk.at> (auf „Publikationen“ klicken und dann links auf „AMS Vision-Rundschau“ – mit ABO-Möglichkeit

---

## Lebenswelten von morgen

### Club of Rome: Viele Grenzen überschritten

Bereits mit Mitte 20 hat der Norweger Jorgen Randers am Club-of-Rome-Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ von 1972 mitgeschrieben. Jahrzehnte später, als 66-Jähriger, warnt er erneut vor dem Überschreiten vieler Grenzen der Natur - in dem Folgeport „2052“.

Die Erderwärmung werde bis zu dem Jahr schon viel Leid erzeugen und sich danach zudem katastrophal selbst verstärken, heißt es darin. Die Wirtschaft schädige mit ihrem steten Wachstum das derzeitige Klima und die Naturschätze. Sie erwirtschaftete oftmals schon jetzt gar keinen Gewinn mehr, wenn der wahre Preis für die Umweltzerstörung in Rechnung gestellt würde. Immerhin werde die Bevölkerungszahl weniger stark steigen als gedacht.

#### *Erde soll sich um zwei Grad erwärmen*

In dem neuen Bericht mit dem Titel „2052: Eine globale Vorhersage für die nächsten 40 Jahre“ präsentiert Randers auch 35 Ausblicke von international führenden Experten. Diese und weltweite Statistiken flossen in seine Zukunftsmodelle ein. Der Ausstoß von Treibhausgasen wird demnach noch bis 2030 steigen und damit Randers zufolge 15 Jahre zu spät zurückgehen. Daher werde sich die Erdtemperatur nach 2052 auch um mehr als zwei Grad erwärmen. Die Marke galt als gerade noch erträglich. „Der Meeresspiegel wird um 0,5 Meter höher sein“, erwartet er.

Es werde mehr Dürren, Fluten und verheerende Wirbelstürme geben. „Und im Jahr 2052 wird die Welt mit Schrecken auf weitere Änderungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts blicken“, fährt Randers fort. „Der sich selbst verstärkende Klimawandel wird die Sorge Nummer eins sein.“ Das Treibhausgas Methan werde aus der auftauenden Tundra entweichen und die Erde weiter aufheizen, worauf noch mehr Permafrostboden in der Tundra auftaue.

#### *Bevölkerungswachstum erreicht Gipfel*

Es gibt aber auch gute Nachrichten. Die Bevölkerung wird Randers zufolge nicht so stark wachsen wie gedacht. Sie wird bis Anfang der 2040er Jahre die Zahl von 8,1 Milliarden Menschen erreichen und dann abnehmen. Grund: Die Menschen lebten zunehmend in Städten, und Frauen erhielten mehr Bildung. Mit der Verbreitung von Bildung und Verhütungsmethoden werde bald jedes Paar über seine Kinderzahl entscheiden können. Auf dem Land bedeutete ein Kind eine Hilfe mehr auf dem Acker, in den Megastädten aber schlicht, einen Mund mehr füttern zu müssen.

Bis 2052 werde es weniger Armut in den Entwicklungsländern, jedoch mehr Armut und Ungleichheit in den Industriestaaten und überall mehr Umweltzerstörung geben, schreibt der

argentinische Investmentmanager Carlos Joly in seinem Ausblick für den Report „2052“. Zugespielt gesagt sei der Grund für den Niedergang im Westen der „Triumph des Finanzkapitalismus“. In der Berechnung des Bruttoinlandsproduktes fehlten Vermögenswerte der Umwelt wie Wasserressourcen, Bodenfruchtbarkeit, Lebensqualität und stabiles Klima. Das Fazit: Die Gewinnberechnung müsse sich ändern.

#### *Appell für Richtungsänderung*

Der Wirtschaftsexperte Chandran Nair aus Malaysia kritisiert den „fast religiösen Glauben“ des Westens an freie Märkte und warnt davor, Asien als Motor für das eigene Wachstum zu sehen und zu wirtschaften wie bisher. Stattdessen müsse der Konsum auf ein Maß gebracht werden, das die Erde nicht ausbeute.

Der jungen Generation werde der Geduldsfaden reißen, weil sie nicht länger die Umweltlasten der alten tragen wolle, schreibt das österreichische Club-of-Rome-Mitglied Karl Wagner in dem Bericht. Er sagt eine Revolution in den 2020er Jahren voraus - vergleichbar mit der von 1848 gegen das feudale Herrschaftssystem. So werde die Kultur des Konsums umschwenken auf nachhaltigeres Wirtschaften.

#### *„Zusammen eine bessere Welt schaffen“*

Randers glaubt dagegen nicht mehr an rechtzeitige Besserung: Die Menschheit werde sich nicht schnell genug ändern. Auch die komplexen und zeitraubenden Entscheidungsprozesse in Demokratien würden das verhindern. Es nütze jedoch nichts, zu verzweifeln. Dass er selbst die Hoffnung nicht aufgegeben hat, zeigt sein Schlussstatement: „Bitte helft, meine Vorhersage falsch werden zu lassen. Zusammen können wir eine viel bessere Welt schaffen.“

Club of Rome: <http://www.clubofrome.org>

(ORF-News online, 08.05.2012)

### **Polylove: Wie wir lieben werden**

Sex, Liebe und Partnerschaft werden in Zukunft neu definiert. Individuell ausgehandelte Arrangements bestimmen das Zusammenleben und verdrängen zunehmend altmodische Sitten- und Moralvorstellungen. Liebes-Praktiken, die lange als Sittenverfall stigmatisiert wurden, rücken von den Rändern der Gesellschaft in den Mainstream. Das Zukunftsinstitut zeigt im neuen Monatsmagazin Trend-Update, Ausgabe 5/2012, wie wir in Zukunft lieben werden und welche Liebestile bereits heute ihren festen Bestand in unserer Gesellschaft haben.

#### *„Polyamorie“ – Ein Partner ist nicht genug*

Die Komplexität in Liebesdingen war noch nie so groß wie heute: Der erotische Kosmos umfasst asexuelle Partnerschaften (ohne Sex) genauso wie polyamore Beziehungen zwischen mehreren Partnern. Letztere legen großen Wert auf Dauerhaftigkeit und grenzen sich dezidiert von hemmungsloser Promiskuität ab. In den USA hat „Polylove“ bereits den Charakter einer Bewegung. Und hierzulande: In einer repräsentativen Umfrage der Zeitschrift Neon gaben Ende 2008 acht Prozent der Befragten zwischen 20 und 35 an, „zurzeit sexuelle Beziehungen mit mehr als einer Person gleichzeitig zu haben“. Die klassische monogame Beziehung stirbt deswegen nicht aus. Doch sie ist längst nur noch eine von vielen Optionen im Zeitalter der pluralisierten Sexstyles.



### „Scheduled Sex“ – Intimität nach Terminkalender

Die individuelle Selbstentfaltung rückt auch in Liebesdingen an die erste Stelle und ist ein Aspekt des gesellschaftlichen Wertewandels. Das erfordert von dem Einzelnen ein ständiges Aushandeln und Ausbalancieren persönlicher Wunschvorstellungen. Die große Herausforderung besteht darin, den Spagat aus „Freiheit voneinander und einer dauerhaften Verpflichtung füreinander“ zu bewältigen. Immer häufiger werden hierfür vertragsähnliche Regelungen vereinbart. Wann, wie, wo und wie oft man Sex haben will, wird schriftlich fixiert. Im Amerikanischen gibt es hierfür den Begriff des „Scheduled Sex“. Die Intimität nach Terminkalender ist eine Antwort auf die zunehmende sexuelle Asymmetrie von Paaren, die unter zeitlichen Stress, hoher Arbeitsbelastung und sonstigen Verpflichtungen leiden.

### „Friends with Benefits“ – Freunde können DOCH Sex haben

Die Widrigkeiten des modernen Alltags machen es heutzutage vielen schwer, dauerhafte Beziehungen einzugehen. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche auf Selbstverwirklichung im Erotischen. So entstehen neue, pragmatische Beziehungsmodelle in der Grauzone zwischen Freundschafts- und Liebespaar. „Friends with Benefits“ bezeichnen sich jene, die statt fester Partnerschaft freundschaftliche Vertrautheit mit gelegentlichem Sex pflegen. Noch eine Stufe unverbindlicher ist das „Casual Dating“ – unkomplizierter Gelegenheitssex ohne Verpflichtungen. Die Soziologin Eva Illouz schreibt in ihrem Buch ‚Warum Liebe weh tut‘ treffend: „Wir bewegen uns weg von monogamer Liebe und hin zu Partnerschaften mit mehreren Personen, die in beiderseitigem Einverständnis und entlang gewisser moralischer Prinzipien organisiert werden.“

### Sex der Zukunft – Pluralismus der Liebesweisen

Das Internet ist ein wesentlicher Motor für die neue Vielfalt der Liebesweisen. Zum einen erhalten kleine Bewegungen eine Öffentlichkeit, die sie wachsen lassen. Zum anderen finden auch Menschen mit ungewöhnlichen Neigungen leichter einen Partner, der diese Neigung teilt. Die expandierenden Dating-Portale im Netz erleichtern das Suchen und Finden entlang verschiedenster Vorlieben wie das Interesse für Rollenspiele, Materialien oder Personenkonstellationen. Der Sex der Zukunft wird experimenteller und von entspanntem Reden darüber begleitet sein. Solange die sexuellen Arrangements auf Freiwilligkeit beruhen und keine Macht- oder Zwangsverhältnisse ausgenutzt werden, gibt es keinen Grund, die neue Vielfalt der sexuellen Praktiken, Vorlieben und Spielarten nicht als kulturelle Bereicherung zu interpretieren und auch offen auszuleben. Bahnbrechend war beispielsweise, dass Geständnis von Klaus Wowereit noch vor seiner Wahl zum Regierenden Bürgermeister Berlins im Jahr

2001. Er bekannte sich öffentlich zu seiner Homosexualität. Sein Satz: "Ich bin schwul - und das ist gut so" wurde zum geflügelten Wort und war Anstoß einer ganzen Reihe von öffentlichen Bekenntnissen.

(Zukunftsinstitut GmbH, Internationale Gesellschaft für Zukunfts- und Trendberatung, Franziska Steinle (Pressereferentin), Robert-Koch-Straße 116E, D-65779 Kelkheim  
Telefon: +49 6174-9613-24 E-Mail: [presse@zukunftsinstitut.de](mailto:presse@zukunftsinstitut.de), Mai 2012)

## Management einmal anders

### Ideen aus der Box

Was braucht ein Unternehmen, um seine Zukunftsfähigkeit zu sichern? Permanente Innovationen! – Was braucht ein Unternehmen, um permanent innovativ zu sein? Mitarbeiter, die Ideen liefern! – Wie bekommt man Mitarbeiter dazu, Ideen zu liefern? Mit Ideenmanagementsystemen!

Unser Rat: Verwenden Sie solche Innovationsmanagementprozesse guten Gewissens, um bestehendes schrittweise zu optimieren. Bestens! Aber schützen Sie jede keimende Idee, die wirklich Neues mit sich bringen könnte, um Himmels Willen davor, in eine solche Mühle zu geraten.

Was Sie stattdessen tun sollten, das können Sie sich zum Beispiel beim schwedischen Konzernmulti Ericsson anschauen. Das Traditionshaus mit Geschäftsfeldern auf der ganzen Welt steht voll im globalen Wind des Wettbewerbs – und braucht darum ständig und dringend frische Ideen für neue Geschäftsmodelle und innovative Dienstleistungen. Zuerst versuchten sie es mit dem klassischen Vorschlagswesen. Bei 104.000 Mitarbeitern in 180 Ländern waren die Annahmestellen für Ideen aber heillos überlastet, die Ideensammlung wurde in jedem Land anders gehandhabt, die Entscheidungsprozesse waren unklar, das ganze System völlig intransparent – die Mitarbeiter schon bald total demotiviert da mitzumachen.

Die Frage war: Wie muss ein System aussehen, das Mitarbeitern Spaß macht, das die Ideen aller Mitarbeiter auch jenseits der Entwicklungsabteilungen erfassen kann und sowohl lokal als auch global funktioniert?

So entstanden vor rund vier Jahren die IdeaBoxes – virtuelle Sammelstellen zu jeweils nur einem einzigen Thema. Jeder Mitarbeiter, der in seinem Arbeitsfeld einen aktuellen Innovationsbedarf erkennt und auch über die Ressourcen zur Umsetzung verfügt, kann so eine Box eröffnen und wird damit zum Innovationsmanager für genau dieses Problem. Im Moment gibt es zwischen 300 und 400 Boxen, die alle weltweit für jeden Mitarbeiter am PC zugänglich sind. Soweit so gut. Doch im Gegensatz zum klassischen Ideenmanagementsystem sind die IdeaBoxes lebendig und interaktiv. Jeder Mitarbeiter kann nämlich die Ideen aller anderer lesen, kommentieren, ergänzen, bewerten oder mit dem Ideengeber in Kontakt treten. Vor allem aber – und das ist das Interessanteste: Ideen können sich gegenseitig befruchten.

(<http://home.foerster-kreuz.com/2012/05/ideen-aus-der-box.html>, Mai 2012)

## Neue Studie – Die Zukunft der Arbeit gestalten

Das Zukunftsinstitut beschreibt in seiner neuen Studie „work:design – Die Zukunft der Arbeit gestalten“ die zunehmenden Freiheitsgrade in der Arbeitswelt von morgen.

Die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt kann man beklagen oder – wie es die Studie zeigt – als neue Gestaltungsaufgabe annehmen. Der These folgend, dass Arbeit ein gestaltbarer Raum ist, fordert die Studie zum aktiven Umsetzen auf. Zunehmend werden Arbeitnehmer selbst darüber bestimmen, wie sie Arbeitszeit und -ort nach individuellen Vorstellungen gestalten. Dies gelingt nicht immer und kann zu Frust und Überforderung bis zum Burnout führen. Aber auch zu enormer Motivation und persönlichem Wachstum. Mit der Freiheit an Möglichkeiten wachsen auch die Herausforderungen für Unternehmen und Mitarbeiter. Diese Freiheit zu managen, ist die entscheidende Aufgabe in der Zukunft.

In insgesamt acht Kapiteln wird aufgezeigt, welche Bereiche der Arbeit für den Einzelnen neue Gestaltungsspielräume eröffnen. Die Autoren widmen sich zunächst dem „Arrangieren von Beziehungen“, die in der Arbeitswelt von morgen ständig neu ausgehandelt werden. Denn Bindungen werden loser, die Identifikation mit dem Arbeitgeber ist nur auf Zeit. Nur 14 Prozent der Arbeitnehmer sind noch bei dem Unternehmen, in dem sie ihr Arbeitsleben begonnen haben (Quelle: Eurobarometer 2009).

Die Autoren führen anhand konkreter Beispiele aus der Praxis innovative Lösungsansätze auf. So bricht beispielsweise die Kooperationsinitiative Maschinenbau (KIM), ein Zusammenschluss aus 26 klein- und mittelständischen Unternehmen, die Struktur althergebrachter Mitarbeiterbeziehungen auf. Das Netzwerk ermöglicht einen flexiblen Austausch von Mitarbeitern zwischen den Partnerunternehmen. So können Unternehmen mit Personalüberhang ihre Mitarbeiter anderen Unternehmen mit Kapazitätsengpässen zur Verfügung stellen.

Im Kapitel „Evolution von Arbeitsräumen“ beschreiben die Autoren, wie aus Büros Manufakturen des Wissens werden. „Räume werden bewusster gestaltet und über Abteilungsgrenzen hinaus benutzt, und der Dialog – das Miteinander – wird zum zentralen Thema“, so die Autoren. Weiterhin wird in der Studie behandelt, wie Unternehmen das „Lernen lernen“, was die Anforderungen in der Zukunft sind (z.B. „gemeinsam Neues schaffen“) und welche Arbeitsstile sich künftig durchsetzen.

Gemäß der Studie werden elf Typen die Arbeitswelt von morgen charakterisieren. Zu ihnen zählen: Knowledge Worker, Corporate High Flyers (klassische Karrieristen), Intermediäre (gute Seelen), Kreative Downshifter (Teilzeit-Selbstverwirklicher), Loyale Störer (gemäßigte Revoluzzer), Job Hopper (fluchtbereite Individualisten), Working Middle (pflichtbewusster Durchschnitt), Passivsten (Status-quo-Verteidiger), Neue Spezialisten, Prekaristen (Randständige) sowie die Digital Bohème (Netzwerk-Avantgardisten).

In dem neuen und zum ersten Mal realisierten Format einer „How-to-Studie“ gibt es neben vielen erfolgreichen und innovativen Praxisbeispielen auch konkrete Übungen bzw. Denk-Charts. Damit wird der Leser angeleitet, selber kreativ zu sein und zum work:designer seiner eigenen Arbeit zu werden. Mit der Übung „Creative Job Poker“ kann er schnell mal in einen neuen Job schlüpfen, den es im Unternehmen wahrscheinlich so noch nicht gibt. Als „Corporate Storytelling Officer“ kann er durch die neu gewonnene Position und Perspektive überlegen, wie die Innovationskraft des eigenen Unternehmens erhöht werden kann.

Sinn und Zweck der Übungen ist, dass man für ein paar Minuten aus den Verpflichtungen seines Berufsalltags ausbricht, um neue Ideen zu entwickeln. Die Übungen reichen von der visualisierten Analyse in puncto Raumnutzung im Büro bis hin zum Arbeitsblatt zur schnellen Erfassung, wie es um die Diversity (Vielfalt) im Unternehmen bestellt ist. Alle Übungen stammen aus dem futureworks-Portfolio und können in Form einer WorkBox beim Zukunftsinstitut bestellt werden ([www.futureworks.eu](http://www.futureworks.eu)).

(Zukunftsinstitut GmbH, Internationale Gesellschaft für Zukunfts- und Trendberatung, Franziska Steinle (Pressereferentin), Robert-Koch-Straße 116E, D-65779 Kelkheim, Telefon: +49 6174-9613-24, E-Mail: [presse@zukunftsinstitut.de](mailto:presse@zukunftsinstitut.de), April 2012)

### **Innovation durch die Synthese interdisziplinären Wissens**

Das Zukunftsinstitut beschäftigt sich in seinem Monatsmagazin Trend-Update (Ausgabe 04/2012) mit den Methoden des Innovationsmanagements. Die Ausgabe „Synnovation“ beschreibt den Paradigmenwechsel von starren, durchgeplanten Prozessen hin zu einem „Zulassen des Zufälligen“. Innovationen entstehen, so die These der Autoren, zwischen inszenierter Störung und gesteuertem Zufall. Das Zeitalter der Synnovation hat begonnen.

#### *Innovation = Management des Zufalls*

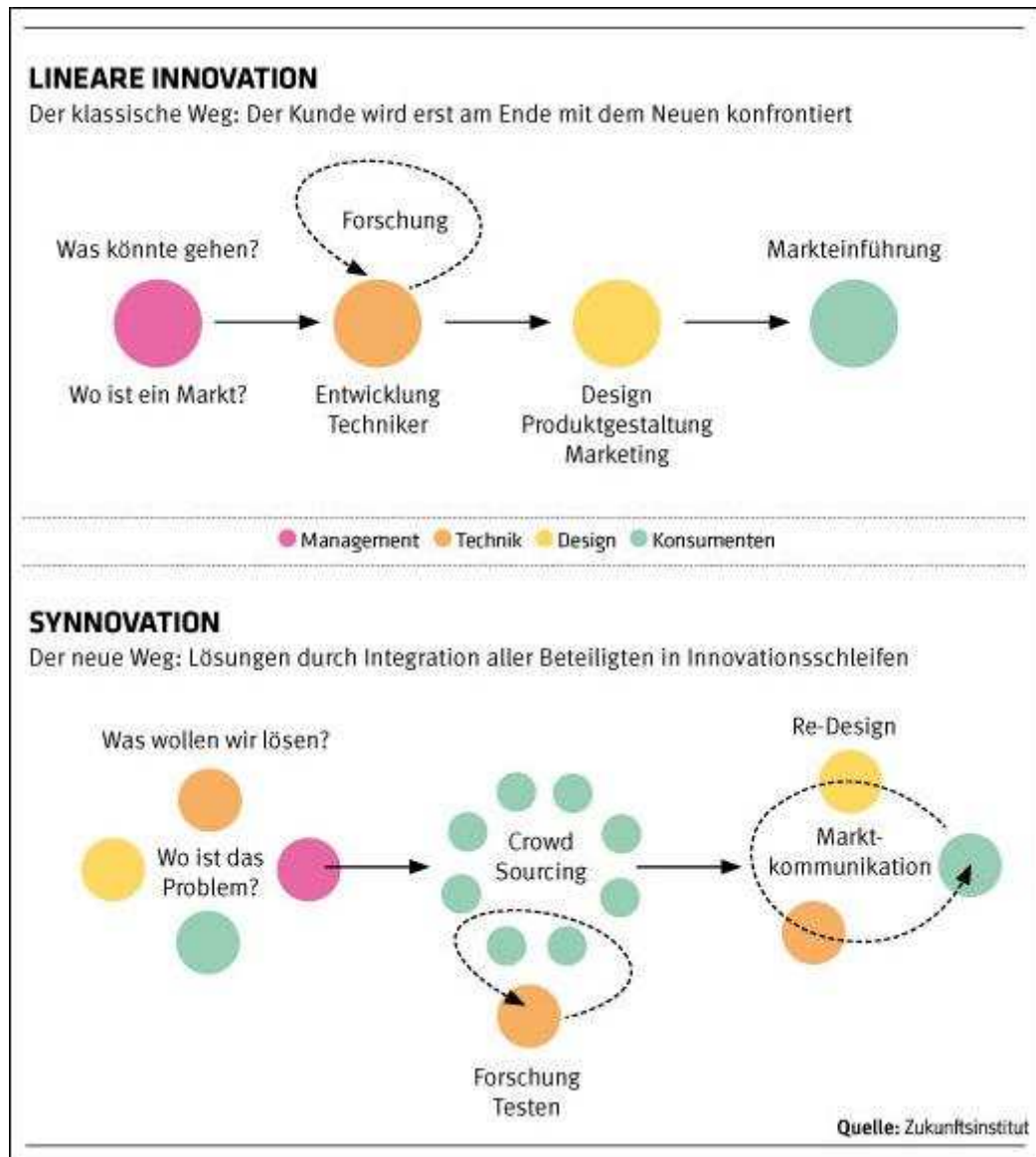
Der Titel „Synnovation“ leitet sich von der wachsenden Bedeutung ab, die in der Vernetzung verschiedener Wissensquellen liegt. Denn der Ruf nach (echten) Innovationen wird immer lauter. Sie gelten als Garant für mehr Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmenserfolg in der Zukunft. Auf den Agenden führender Unternehmen rangiert der Begriff Innovation daher weit oben. Wie aber entstehen Innovationen? Wie schaffen es Unternehmen den Zufall zu managen, um innovativer zu werden und ihre Kunden zu begeistern?

In den Unternehmen ist bei der Innovationsentwicklung ein Umdenken zu beobachten – weg von abgeschotteten Insellösungen hin zu einem Prozess, der freies, innovatives Denken fördert. Kollaborative Multi-Stakeholder-Prozesse – gemeint sind u. a. Dialoge mit den verschiedensten Interessengruppen aus unterschiedlichen Branchen und Wissensgebieten – erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Vorteile dieser Prozesse liegen auf der Hand: Kundenperspektiven können frühzeitig erkannt und eingebunden werden. Das Know-how aus anderen Branchen und Wissensdisziplinen ermöglicht nicht nur den Blick über den berühmten Tellerrand, sondern bringt neues Wissen in Umlauf.

#### *Synnovation = Vernetzung verschiedener Wissensdisziplinen*

Synnovation beschreibt daher im Kern eine neue Kultur der Innovation, in der das Neue nicht mehr primär aus einer eingeengten Beschleunigungs-, Kontroll- oder Überwindungsphantasie entsteht. „Innovation verliert Ihre technozentrische Ausrichtung“, so die Autoren. An die Stelle „ingenieurischer Innovation“ tritt eine systemische Innovationskunst, die mehrschichtig und mehrdimensional angelegt ist. Innovationen beziehen somit ihren „genialischen“ Moment aus der Synthese, aus der schöpferischen Re-Kombination bereits vorhandener Elemente, die intelligent auf neue Nutzungen angewendet werden können.





Prof. Ulrich Weinberg, Leiter der School of Design Thinking am Hasso-Plattner-Institut (HPI D-School) in Potsdam, sprach mit Trend-Update über die Unterschiede zwischen Brainstroming, Innovationsmanagement und dem im Institut gelehrt Design Thinking. Eine systemische Perspektive zeigt sich auch in diesem neuen Ansatz. So wird sehr visuell und mit dem frühzeitigen Erstellen von Prototypen gearbeitet, was insbesondere für Betriebswirte und Juristen oftmals Neuland ist.

(Zukunftsinstitut GmbH, Internationale Gesellschaft für Zukunfts- und Trendberatung, Franziska Steinle (Pressereferentin), Robert-Koch-Straße 116E, D-65779 Kelkheim, Telefon: +49 6174-9613-24, E-Mail: [presse@zukunftsinstitut.de](mailto:presse@zukunftsinstitut.de), April 2012)

## Sonstiges

### **Region ist Zukunft - Offene Denkräume für neues Wirtschaften**

Kongress des Institutes für Zukunftskompetenzen

Themen wie Globalisierung, Energie- und Ressourcenknappheit, Finanz- und Eurokrise, demographischer Wandel, Urbanisierung, Klimawandel, usw. sind brennende Herausforderungen von weltweiter Dimension, die aber durchaus regional bearbeitet und vorangetrieben werden können. Wird in diesem Bedrohungsszenario die Region zum einzig gangbaren Zukunftsweg? Es braucht eine zukunftsfähige Wirtschaft, die eine neue Art des Denkens erfordert, nämlich Kooperation statt Konkurrenz, Gemeinwohl statt Egoismus, Nachhaltigkeit statt kurzfristiger Gewinnoptimierung. Es gibt bereits erste Lösungsansätze: Gemeinwohlökonomie, Neue Arbeit - neue Kultur, das Bad Blumauer Manifest oder CSR sind wert, genauer beleuchtet zu werden. Der Kongress wird sich damit intensiv auseinandersetzen und den Raum bieten, gemeinsame Lösungen zu finden.

Zeitraum: Dienstag, 12. bis Mittwoch 13. Juni 2012  
Vorveranstaltungen & Zukunftsdialo g 11. Juni 2012.  
Detailinformationen auf: [www.ifz-kongress.at](http://www.ifz-kongress.at)

([http://www.zukunftskompetenzen.at/newsletter\\_1335463883.html](http://www.zukunftskompetenzen.at/newsletter_1335463883.html), Mai 2012)